

Predigt am 6. Sonntag in der Osterzeit

Liebe Gläubige,

dass Gott die Liebe ist, wie es der erste Johannesbrief schreibt, fällt uns leicht zu glauben. Zumindest theoretisch. Bei einem ehrlichen Blick hinaus in die Welt können uns schon manchmal Zweifel kommen. Streit, Krieg, seelische oder körperliche Verletzungen, Ungerechtigkeiten, usw. Da scheint es manchmal sehr theoretisch zu sein, dass Gott die Liebe ist.

Jeder, der liebt, ... erkennt Gott. Dieser Satz, der am Beginn der heutigen Lesung stand, ist von großer Bedeutung. Gott erkennen bedeutet nämlich, durch und durch von ihm durchdrungen zu sein, seine Liebe wirklich zu spüren. Johannes scheint es also wichtig zu sein, dass wir von Gottes Liebe nicht nur theoretisch wissen, sondern dass dieses Wissen in unser Herz und in unser Fühlen übergegangen ist.

Daher schreibt Johannes: „Die Liebe Gottes wurde unter uns dadurch offenbart, dass Gott seinen einzigen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn leben.“ Damit ich die Liebe Gottes erfahren kann, muss

ich mich an Jesus Christus wenden, mit ihm eine Beziehung eingehen. Und diese Beziehung wird mir helfen, damit ich **lebe**.

Jesus ist gekommen, damit mein **Leben heilen** wird. Damit die Beziehungen in meinem Leben in Ordnung kommen. Ich spüre es immer wieder, dass Risse in meine Beziehungen gekommen sind. Am deutlichsten fällt das in Beziehung zu meinen Mitmenschen auf. Da gibt es Vorurteile, aber auch Verletzungen oder Misstrauen.

Auch in die Beziehung zu Gott ist in gewisser Weise ein Riss in mir zu entdecken, weil ich ihn eben nicht spüre und nicht mein ganzes Vertrauen immer auf ihn setzen kann. Mit den Jahren wird für mich auch immer deutlicher, dass ich ihn mir selbst Risse trage, in der Beziehung zu mir selbst. Warum fühle ich so und nicht anders? Warum trage ich ein Begehren in mir, das nicht recht ist? Usw.

Und schließlich gibt es auch einen Riss in meiner Beziehung zur Schöpfung. Beteilige ich mich nicht etwa auch an der Ausbeutung der Natur, damit es mir gut geht? Trage nicht auch ich bei zur Verschmutzung unserer Umwelt?

Ich spüre also, dass in meinen Beziehungen etwas nicht in Ordnung ist. Das Problem besteht darin, dass

die Liebe, die Gott uns schenkt, nicht mehr fließt. Johannes schreibt, dass Jesus als Arzt gekommen ist, damit wir leben. Damit die Liebe wieder fließen kann.

Der heutige Ausschnitt aus dem Johannesbrief schließt mit den Worten: „Nicht darin besteht die Liebe, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt und seinen Sohn als Sühne für unsere Sünden gesandt hat.“

Das Wort Sünde kommt im deutschen vom Wort „absondern.“ Das meint auch, dass es Risse in meinen Beziehungen gibt, dass die Liebe nicht mehr fließt. Und Jesus Christus ist gekommen, um Sühne zu leisten, d. h. uns wieder zu Söhnen machen. Zu Söhnen und Töchtern Gottes. Er will mit seiner Liebe unsere Risse heilen.

Diese Erfahrung zu machen, bedeutet es, wirklich daran zu glauben, dass Gott die Liebe ist. Nicht nur theoretisch, sondern zutiefst in meinem Herzen. Was bleibt für uns zu tun? Eigentlich nur, alle Widerstände in mir zu beseitigen, damit Gottes Liebe in mir fließen kann. Was diese Widerstände sind, muss jeder in sich selbst entdecken.

Eines ist aber gewiss: es ist wie bei einem Brunnen, in dem das Wasser von Schale zu Schale weitergegeben wird. Wenn wir die Quelle nicht verstopfen, wird Gottes

Liebe in unsere Herzen fließen, die Risse heilen und weiter fließen, von Mensch zu Mensch. Dass wir das wirklich erleben dürfen, darum wollen wir beten. Amen.